

**Predigt von Friedrich Welge in der Französischen Friedrichstadt Kirche zu Berlin
am 9.4.1989 über Johannes 21:**

Danach zeigte sich Jesus den Jüngern noch einmal, am See von Tiberias. Und er zeigte sich so: Simon Petrus und Thomas, der Didymus genannt wird, und Nathanael aus Kana in Galiläa und die Söhne des Zebedäus und zwei andere von seinen Jüngern waren beisammen. Simon Petrus sagt zu ihnen: „Ich gehe fischen.“

Sie sagen zu ihm: „Wir kommen auch mit dir.“

Sie gingen hinaus und stiegen ins Boot und fingen nichts in jener Nacht. Als es aber schon gegen Morgen ging, trat Jesus ans Ufer; die Jünger wussten aber nicht, dass es Jesus war. Da sagt Jesus zu ihnen: „Kinder, ihr habt wohl keinen Fisch zum Essen?“

Sie antworteten ihm: „Nein.“

Er aber sagt zu ihnen: „Werft das Netz auf der rechten Seite des Bootes aus, und ihr werdet einen guten Fang machen“.

Da warfen sie es aus, und vor lauter Fischen vermochten sie es nicht mehr einzuziehen. Da sagt jener Jünger, den Jesus liebte, zu Petrus: „Es ist der Herr.“

Als nun Simon Petrus hörte, dass es der Herr sei, legte er sich das Obergewand um, denn er war nackt, und warf sich ins Wasser. Die anderen Jünger aber kamen mit dem Boot - sie waren nämlich nicht weit vom Ufer entfernt, nur etwa zweihundert Ellen - und zogen das Netz mit den Fischen hinter sich her. Als sie nun an Land kamen, sahen sie ein Kohlenfeuer am Boden und Fisch darauf liegen und Brot.

Jesus sagt zu ihnen: „Bringt von den Fischen, die ihr gerade gefangen habt.“

Da stieg Simon Petrus aus dem Wasser und zog das Netz an Land, voll von grossen Fischen, hundertdreiundfünfzig. Und obwohl es so viele waren, riss das Netz nicht.

Jesus sagt zu ihnen: „Kommt und esst!“

Keiner von den Jüngern aber wagte ihn auszuforschen: 'Wer bist du?' Sie wussten ja, dass es der Herr war. Jesus kommt und nimmt das Brot und gibt es ihnen, und ebenso den Fisch. Das war schon das dritte Mal, dass Jesus sich den Jüngern zeigte, seit er von den Toten auferweckt worden war.

Als sie nun gegessen haben, sagt Jesus zu Simon Petrus: „Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich mehr, als diese mich lieben?“

Er sagt zu ihm: „Ja, Herr, du weisst, dass ich dich lieb habe.“

Er sagt zu ihm: „Weide meine Lämmer!“

Liebe Gemeinde!

Ein „PS“ unter einem Brief kennzeichnet einen Zusatz /Nachtrag, das sogenannte Postskriptum. Als ein solches ist das Kapitel 21 des Johannes-Evangeliums zu verstehen, das ganz offensichtlich mit dem letzten Verse von Kapitel 20 regulär schließt: „Diese (Zeichen Jesu) sind aufgeschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Christus, der Sohn Gottes ist, und damit ihr dadurch, dass ihr glaubt, in seinem Namen Leben habt.“

Warum mit Kapitel 21 dieser Nachtrag von 2. Hand, die bis heute ebenso unbekannt ist wie der Evangeliumsverfasser? Die im Kapitel 21 hinzugefügte 3. Offenbarungen des Auferstandenen gilt natürlich auch wieder eher den Jüngern, genau gesagt: ganzen sieben von ihnen: Petrus, Thomas, Nathanael, zwei Söhnen des Zebedäus und zwei Ungenannten.

Wir finden sie - überraschenderweise – jetzt in ihrer gemeinsamen Heimat Galiläa, von wo sie seinerzeit ja zusammen mit Jesus und den anderen 5 Jüngern nach Jerusalem aufgebrochen waren.

Nach dem schrecklichen Ende Jesu am Kreuz auf Golgatha haben sich seine Freunde aus Furcht vor den Juden verborgen! Und der Auferstandene war ihnen bekanntlich erschienen, als sie sich sicherheitshalber in einem Hause eingeschlossen hatten.

Gebot ihnen die Sorge um Leib und Leben, Jerusalem zu verlassen und so schnell wie möglich in der Heimat Galiläa Zuflucht zu suchen? Jedenfalls eine nicht gerade rühmliche Rückkehr. Dass vier von ihnen eine Begegnung mit dem auferstandenen Herrn gehabt haben, ist der so verloren wirkenden Schar am See Genezareth überhaupt nicht anzumerken: unentschlossene, resignierte Männer, bis endlich einem einfällt, dass er Hunger hat. Dieser Petrus weiß als gelernter Fischer auch sogleich, was er zu tun hat: „Ich will fischen gehen.“ Diese Initiative macht die müden Männer munter: alle machen mit beim nächtlichen Fischfangunternehmen.

Ein berufliches Erfolgserlebnis nach all den depremierenden Erfahrungen der letzten Zeit würde ihren Neuanfang sehr erleichtern, ein ordentliches Frühstück ihnen gut tun.

Diese einfühlsame Situationsschilderung, liebe Gemeinde, will uns auf die den Jüngern bevorstehenden ungewohnten Erfahrungen vorbereiten: dass es nämlich für Menschen, die Gott auf den Weg der Verheißung gestellt hat, die also seinen Zuspruch und Anspruch in Jesus Christus begegnet sind, einen „Nullpunkt“ nach Karfreitag und Ostern nicht mehr gibt.

Mit Jesu „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ und seinem „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun“ ist die schlimmste Ausweglosigkeit und Verlassenheit „behoben“, in die menschliche Selbstbefreiung aus Sünde und Tod führen kann.

Die Initiative des Petrus – ein „Hilf dir selbst, so hilft dir Gott“ - „in Ehren“: ein lohnender Fang – blieb den Jüngern versagt, weil sie sich auf Größeres gefasst zu machen, weil sie ihnen von Gott in ihrer Nullpunktsituation Zugesichertes zu gewärtigen haben.

Oh, diese Ahnungslosigkeit dieses „Ich will fischen gehen“!- ...und aller programmatischen Aktionen. Seitdem Jesus darauf verzichtete, in der Stunde des Ärgernisses auf den Rat eines „Ganz Klugen“ hin, aus Steinen Brot zu machen, gilt ja die Freiheit zum „Drunterbleiben“, zur „Toleranz“ gegenüber dem heilvollen Retterwillen Gottes, der in uns das Wunder wirken will, ihn in Jesus Christus von ganzem Herzen zu lieben.

Einer der Vorväter des Petrus in ferner Vergangenheit Elia– auch auf der Flucht zur Rettung des nackten Lebens -, setzte sich lebensmüde unter einen Ginsterstrauch „Da wünsche er sich den Tod und sprach: Es ist genug. So nimm nun Herr mein Leben hin, denn ich bin nicht besser als meine Väter. - Da legte er sich unter den Ginsterstrauch schlafen... Auf einmal berührte ihn ein Engel und sprach: „Steh auf und iß.“ - und er sah sich um und siehe, da lag ein geröstetes Brot und eine Kanne mit Wasser...“ (1. Könige 19) Um auf diese göttliche Weise aus einer Sackgasse des totalen Unvermögens, des völligen am Ende-Seins wunderbar befreit zu werden und die Macht des Herrn (Kyrios) als des Auferstandenen zu erfahren: Darum das Scheitern der Selbsthilfeaktion des Petrus und seiner Kollegen!!

Ein „Postskriptum“ Gottes, damit wir nicht uns selbst und unserem großartigen - erbarmungswürdigen „Latein“ überlassen bleiben!

Darum also: „Ihr habt nichts zu essen?“ fragt ein Unbekannter vom Ufer her die Männer im fischelosen Schiff. Darum: „Werft das Netz an der rechten Seite aus, so werdet ihr finden.“

Dieses Wort ist mehr als ein kollegial-freundschaftlicher Tipp – weil man ja auf die einfachsten Dinge gelegentlich selber nicht kommt: Es ist Machtwort, souveränes Gebieten dessen, der seinen Leuten über seinen Beruf, seine Dienstfunktion schon längst Klarheit verschafft hatte: „Ich bin der gute Hirte, der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe...“ „Darum liebt mich mein Vater, weil ich mein leben gebe, damit ich es wieder nehme.“

Wenn die Jünger über ihre Angst und Verlassenheit das alles vergessen haben sollten: Jetzt bringt der Herr dieser Verheißung sich wieder in Erinnerung: Er praktiziert die österliche Vollmacht dessen, der sein Leben hingab, um es für die Seinen wieder zu nehmen: ganz neu und für immer für sie da zu sein als der Dienende zur Freude und Ehre Gottes.

Als der um Gottes und der Menschen willen „wieder Lebendige“ befreit er aus dem Elend schuldhafter Verlassenheit, die ihr Heil sucht in pragmatischen Aktionen („Ich will fischen gehen“)... er befreit, weil er für die Seinen lebendig sein will, und sie Zeugen dieses Lebendigen sein sollen.

Als diesen Lebendigmacher erleben die Jünger den Mann am Ufer: Sie selber werden lebendig gemacht, dass sie sehen und wissen: „Es ist der Herr“. Sein Wort füllt die leeren Netze... Einer weiß, dass früher als alle anderen und spricht es laut aus: staunend, befreit, dankbar: - und Petrus versteht das so gründlich, das er sich im Blitzstart zu Jesus auf den Weg macht durch das Wasser.

Als die anderen 6 Jünger endlich mit dem großen Fang ans Ufer gelangen, ist dort bereits das Picknick mit Fisch und Brot vorbereitet: Dienstleistung des Herrn für seine hungrigen Freunde: Dazu die 100, die 50 und die 3 großen Fische aus dem Boote: „Was ist das, was ist so viel unter diese 7 Menschen?“

„5 Gerstenbrote und zwei Fische“ - statt des Mangels an Essbarem jetzt Mangel an Gästen!

Brot und Fisch aus der Hand des Herrn, der sein Leben gab für seine Freunde als größte Gabe seiner Liebe zu einer verlorenen Welt.

Ein Osterfrühstück vom Geber der Überfülle des Lebens wo $100+50+3$ damit 7 Tischgenossen Zeugen eines Reichtums würden, der ausreicht für alle zum Leben aus Gott Berufenen.

Liebe Gemeinde, lassen wir uns doch vom Zeugnis der heiligen Schrift „den Appetit anregen“, damit wir „dahinter kommen, was die lapidaren Worte meinen: „Am 3. Tage auferstanden von den Toten“ und schreiben wir uns in herzlicher Freude über Gottes Menschenliebe in Christo selber das „Postskriptum“ hinter die Ohren und ins Herze.

Wie wäre es zunächst einfach mit dem Nachsprechen und Abschreiben aus 1. Könige 19: „Elia stand auf, aß und trank und wanderte kraft dieser Speise 40 Tage und 40 Nächte zum Gottesberg Horeb“: Aufbruch vom Sterbelager zu Gottes Zukunft.

Oder finden wir unser Postskriptum in Psalm 23: „Der Herr ist mein Hirte... Er bereitet vor mir einen Tisch...“

Und vor allem: entdecken wir neu, dass der Reichtum des Herrn, des auferstandenen Kyrios, uns als Einzelne, zu der Vielzahl der Seinen in aller Welt berufen hat, damit wir alle etwas sein zum Lob seiner herrlichen Gnade – nach der Verheißung des regulären Schlussworts des Johannes-Evangeliums: „auf das ihr dadurch dass ihr glaubt, in seinem Namen Leben habt.“